

Die vierte Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1954)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn so August Steiger im und für den Sprachverein weit mehr geleistet hat, als mit den wenigen Worten hier auch nur angedeutet werden kann, so war er doch keineswegs bloß ein Vereinsmann. Hinter dem Verein stand für ihn seine geliebte deutsche Sprache, für sie hat er sein Leben lang gekämpft. Er führte diesen Kampf unverdrossen und unerschrocken, mitunter auch etwas scharf, aber dabei stets offen und ritterlich. Wer enger mit ihm zusammenarbeiten durfte, fühlte sich durch den Umgang mit diesem hellen Geiste und ausgeprägten Charakter innerlich bereichert. So empfinden wir alle eine tiefe Dankbarkeit ihm gegenüber. Sein Andenken wird in uns nie erlöschen. W.

Die vierte Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Sprachpflege

fand am 15./16. Mai in Stuttgart statt. Die Schweiz war durch die vier bisherigen Teilnehmer vertreten — auch Professor August Steiger war trotz seinen fast achtzig Jahren noch mit fast jugendlich wirkender Spannkraft dabei, und keiner hätte geglaubt, daß ihn 14 Tage später schon die Erde decken würde. Auch aus Österreich kamen die vier bisherigen Teilnehmer. Besonders erfreulich war, daß aus Leipzig und Berlin diesmal auch vier Vertreter erscheinen konnten, worunter ein maßgebliches Mitglied der Leipziger Judentredaktion, so daß nun die Fachleute vom Leipziger und vom Wiesbadener Judent sowie vom österreichischen Wörterbuch unmittelbar beisammen saßen. Aus den westdeutschen Bundesländern erschienen neben den bisherigen Teilnehmern noch zwei Vertreter der Akademie für Sprache und Dichtung.

Auf der Tagesordnung stand die nochmalige Überprüfung der Empfehlungen, die in Salzburg und Schaffhausen ausgearbeitet worden waren. Dazu hatten eine Reihe von Teilnehmern ausführliche Unterlagen geliefert. Die Verhandlungen verliefen zum Teil recht lebhaft, ja stellenweise dramatisch, führten aber zu einer erfreulichen Klärung der Lage. Die Empfehlungen sind unterdessen den zuständigen Behörden zugeleitet worden und sollen bald im Druck an die Öffentlichkeit gelangen, damit Für und Wider in der Presse und in den Vereinigungen und Verbänden aller Art gründlich besprochen werden können. Auf Frühling 1955 steht dann eine allgemeine Rechtschreibkonferenz in Aussicht, gewissermaßen ein großes Parlament aller deutschsprechenden Län-

der. Die Arbeitsgemeinschaft ist nämlich nicht die Winkelgesellschaft von Dunkelmännern, wie sie etwa von einem Zeitungsschreiber (es gibt zum Glück auch andere) hingestellt wurde. Sie besteht nicht aus blindwütigen Systematisierern und „terribles simplificateurs“, sondern aus Männern, die die deutsche Sprache lieben, die sich jahrelang in ihren Bau und in ihr Wesen vertieft haben und die daher auch wohl berufen sind, für das Kleid dieser Sprache diejenigen Erneuerungen vorzuschlagen, die ihre Gestalt reiner hervortreten lassen. Diese Männer betrachten sich aber auch nicht als „Kulturpäpste“ (wie man ihnen auch schon vorgeworfen hat) oder als Oberschulmeister aller Deutschschreibenden. Sie denken nicht im entferntesten daran, ihre Empfehlungen auf irgend einem „kalten Wege“, z. B. durch obrigkeitliche Verordnung irgend einer Amtsstelle in Kraft setzen zu lassen. Sie legen ihre Vorschläge, nachdem sie deren Maß und Folgen nach allen Seiten hin geprüft und erwogen haben, demnächst der ganzen deutschen Sprachgemeinschaft vor, damit dann im Frühling 1955 eine Rechtschreibkonferenz möglich wird, die nicht nur Sache einiger Ämter und Verwaltungsabteilungen ist, sondern Sache aller geistig Tätigen, die deutsch reden und schreiben.

Auf den Inhalt der Empfehlungen soll hier erst ganz kurz eingegangen werden. An der Spitze steht die gemäßigte Kleinschreibung, über die ja schon vor einigen Jahren in der Lehrerschaft und im Sprachverein eine konsultative Abstimmung veranstaltet worden ist, worüber seinerzeit Professor Steiger berichtet hat. Die Arbeitsgemeinschaft ist mit starker Mehrheit der Auffassung, daß die Abschaffung der Substantivgroßschreibung sicher eine Art Operation darstellt, aber eine Operation, die der Sprache zuträglich ist und ihre Gesundheit fördert. In zweiter Linie werden einige Vereinfachungen von Konsonanten empfohlen: th und rh (in griechischen Wörtern) zu einfachem t und r, ð zu z, ð in Antiqua zu ff. Die Schreibung der Fremdwörter soll dem deutschen Schriftbild besser angepaßt werden, wobei man der Schweiz mit Rücksicht auf das enge Zusammenleben mit romanischen Sprachen eine gewisse Zurückhaltung zubilligt. Bei der Getrennt- und Zusammenschreibung sollen die heute oft spitzfindigen Unterscheidungen auf ein gesundes Maß zurückgeschnitten werden. Die Silbentrennung wünscht man weniger pedantisch, ebenso den Gebrauch des Kommas. Es heißt in den Empfehlungen wörtlich: „Da das Komma ein wichtiges Mittel für

die persönliche Gestaltung des Textes ist, muß in seiner Anwendung größere Freiheit gewährt werden als auf andern Gebieten der Rechtschreibung." Am Schluß wird als zusätzliche, aber auch besonders heikle Korrektur des heutigen Gebrauchs die Schreibung der langen Vokale behandelt, die man ja heute sehr inkonsequent wiedergibt (ihr, mir, Tier; ohne, Ton). Hier müssen die Doppelvokale in einsilbigen Wörtern und Endsilben (See, Lorbeer) und das h nach e jedenfalls beibehalten werden. Es ist kein Zufall, daß die meisten Schreckbilder, mit denen man harmlosen Leuten das Gruseln vor jeder Neuerung beizubringen versucht, durch die Weglassung eben dieses h entstanden sind: die vererlichen lerer sollten sich in ihrer lererere getroffen fühlen usw. Die Arbeitsgemeinschaft ist auch hier viel besonnener, als einige voreilige Kritiker annehmen zu müssen glaubten. Sie stellt diese ganze heikle „Dehnungsfrage“ als gesonderten Abschnitt an den Schluß ihrer Empfehlungen und zeigt nur, wie man vorgehen kann, wenn man auch diesen Punkt in die Reform einbeziehen will: man kann das Dehnungs-h nach a, ä, u, ü, o, ö und i aufgeben — vorbehalten einzelne Unterscheidungsschreibungen —, aber man muß es nach e stehen lassen. Ebenso kann man das ie nur dann durch einfaches i ersetzen, wenn es nicht vor ss (heute ß) steht, da sonst Mißverständnisse entstehen.

Das ganze Programm, soviel dürfte schon aus dieser knappen Skizze ersichtlich sein, ist sorgfältig ausgewogen und denkt nicht nur an Lehrer und Schüler der Volksschule, wie man früheren Bestrebungen dieser Art etwa hat vorwerfen müssen, sondern es denkt ebenso sehr an die Schriftsteller und Gelehrten und an die Drucker, Verleger und Zeitungsleute. Wenn es verwirklicht wird, vermag es der ganzen Sprachgemeinschaft einen Dienst zu leisten, und darum hoffen seine Verfasser, daß es durchdringe. G.

Wissenschaftler oder Wissenschaftler?

Das umstrittene Suffix=*ler*

=*ler* gehört zu den lebendigsten Suffixen der heutigen Sprache; Jahr für Jahr bildet es eine Reihe neuer Ableitungen. Dies ist schon kurz nach der letzten Jahrhundertwende durch die Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins (Jg. 20, S. 235) festgestellt worden. Man hat damals auf Neubildungen wie **Sprachvereinler**, **Fortschrittler**, **Wissen-**